Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 53 (1975)
Heft: 2

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

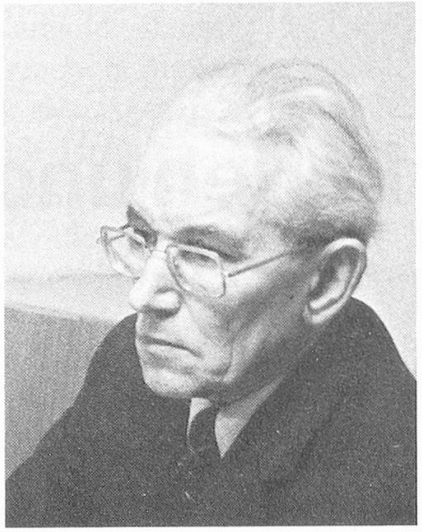
Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus den Kantonen

Neuchâtel: 960 aktive Clubmitglieder in Le Locle

Es lohnt sich, den «Conseil du troisième âge», das Komitee der Aelteren von Le Locle kennenzulernen. An der Spitze dieser vorbildlichen Organisation steht ein zugriffiger Mann, Henri Jaquet, früher Stadtpräsident von Le Locle. Er gibt uns gerne Auskunft: «Vor fünf Jahren haben wir dieses Komitee der Aelteren gegründet. Vorher hatten sich schon andere Einrichtungen wie Spital, Rotes Kreuz und die Kirchen um die betagten Mitbürger bemüht, aber es gab keine Zusammenarbeit. So sind wir denn alle zusammengekommen und haben diesen «Conseil du troisième âge» gegründet. Wir treffen uns zehnmal im Jahr und geben eine eigene Zeitung heraus «L'heure paisible», die in alle Haushaltungen von Locle verteilt wird. Der Freizeitclub an sich besteht schon seit 17 Jahren — er war der erste im Kanton Neuenburg — und zählt heute 960 Mitglieder, die im Jahr vier Franken bezahlen, was uns reicht, um unsere Programme durchzuführen. Wir organisieren Vorträge, Spielnachmittage, Krankenbesuche, einen Bibliotheksdienst, Turnkurse, Ferien und vieles andere mehr. Ganz besonders schätzen unsere Mitglieder einen Dienst zum Ausfüllen der Steuererklärung, den sachkundige Rentner unentgeltlich durchführen. — So entspricht unser Club den Wünschen und Bedürfnissen unserer betagten Mitbürger. Persönlich bin ich gegen eine Verstaatlichung, denn es scheint mir wichtiger, der



Henri Jaquet organisiert Freizeitgruppen in Le Locle für 960 Senioren

Bevölkerung möglichst wirksame, preisgünstige und vom Staat unabhängige Dienste anzubieten. Deshalb habe ich von Anfang an die Gründung einer Freizeitgruppe für Aeltere durch die Behörden abgelehnt, mir dafür überlegt, wie ich dieses Anliegen selbst lösen könnte: 1957 haben ich und ein paar Freunde je hundert Franken auf den Tisch gelegt und andere zum Mitmachen aufgefordert — das war der Anfang! Da uns vor allem das Problem der Vereinsamung alter Menschen beschäftigte, gründeten wir ein Komitee, das mit seinen ersten Mitgliedern die Organisation übernahm, die sich bis heute bewährt hat.

Doch wir brauchten noch mehr Geld — so bin ich zu Industriellen gegangen und habe ihnen meine Pläne auseinandergesetzt. Sie begriffen mein Anliegen und mit ihren Zuschüssen, den Beihilfen von Stadt und Pro Senectute konnten wir die kulturellen Tätigkeiten für die Senioren aufnehmen. Heute besitzt unsere Bibliothek schon 700 Bände und Vorträge, Konzerte und Theatervorstellungen haben einen enormen Zulauf.

Das allerwichtigste scheint mir, dass unsere Mitglieder ihre Anlässe selbst organisieren und freiwillig ihren Club verwalten. Auf demokratische Weise wählt die Mitgliederversammlung das Komitee, stimmt über die Rechnungsführung ab und bringt ihre Vorschläge. Sie sehen selbst — es klappt!»

Text und Bild: Georges Gygax

Zürich: Rheumatiker helfen sich selbst

Nach geduldigem Suchen ist es der Rheumaliga des Kantons Zürich gelungen, auf Anfang 1975 eine Parterrewohnung zu finden, in der auf einfachste Weise das langersehnte Projekt einer *Begegnungsstätte für Rheumatiker* verwirklicht werden konnte. Hier treffen sich Rheumapatienten aus dem ganzen Kantonsgebiet vorerst einmal pro Woche, halbtags oder den ganzen Tag.
«Ich wage mich nicht auf die Strasse», klagt eine Rheumabehinderte, «und darum bin ich so einsam und nütze niemandem etwas.» Solche Sätze hören die Betreuerinnen oft. Um die Patienten — vielfach ältere Leute — in Kontakt mit ihren Mitmenschen zu bringen, sie aus ihrer Einsamkeit herauszureissen, ist eine solche Begegnungsstätte so wichtig. Gesucht wurde eine Wohnung mit Küche und Bad, denn wie in einer Familie sollen ein paar Mitglieder kochen, andere in der Umgebung einkaufen gehen oder später abwaschen. Es gibt einen Badetag, an dem auch die Füsse gepflegt werden, und die Behinderten freuen sich darauf. Hier trifft man sich vor oder nach einer Gruppenbadekur, vor einer gemeinsamen Schiffahrt oder nach dem Besuch des Zirkus Knie.

Jedes hilft mit seinen Gaben

Wie wir in die Wohnung eintreten, sitzen um den Tisch in der Wohndiele schon ein paar Frauen, die unter Anleitung einer freiwilligen Helferin basteln. Im Badezimmer ist eine Patientin dabei, einer anderen mit Hilfe der Hausmutter die Haare zu waschen. Dann beginnt die ehemalige Coiffeuse der Frau im Wohnraum unter allseitiger Begutachtung die Haare einzuwickeln und setzt ihr dann die Trockenhaube auf. Noch eine zweite Dame nimmt Platz, froh, dass sie hier ihre Haare waschen lassen kann. Unterdessen wird in einem anderen Zimmer, mit den Rheumatikern geturnt. Bei einem Rundgang durch die Wohnung, die nahe bei der Tramhaltestelle liegt, bemerken wir die anatomisch guten Stühle um den Esstisch, die dank einem Legat angeschafft werden konnten. Es wird uns ein 30-teiliges Geschirr gezeigt, das ein grosses Warenhaus gespendet hat und ein starker Servierboy, auf den sich die Patienten stützen können, ohne dass er kippt. An den Wänden hängen Bilder, die eine der Anwesenden gemalt hat.

Foto H. P. Klauser

Wie eine grosse Familie

Es wird Zeit zum Kaffee, den zwei Patientinnen zubereitet haben, und man setzt sich an den ovalen Tisch, der auch zum Spielen dient. Hier kann man sich auch einmal gegenseitig oder mit einer Betreuerin aussprechen.
Das Erlebnis der Familiengruppe regt diese Menschen, die vielfach so einsam und allein leben, zu neuen Tätigkeiten an, die sie mit frischem Schwung erfüllen, weil sie diese nicht nur für sich, sondern auch für andere Menschen ausführen können.

Und endlich: freiwillige Helferinnen gesucht!

Auf diese ist nämlich die Begegnungsstätte dringend angewiesen, sei es zum Basteln, zum Betreuen beim Baden oder für Autofahrten für Behinderte.
Die Begegnungsstätte der Rheumaliga des Kantons Zürich befindet sich an der Winterthurerstr. 55, Voranmeldung: Tel. 26 38 00.

Margret Klauser